



Halle/Saale

Einzelpreis 10 Pfennig 13. Jahrgang Nr. 348

HALLE/SAALE

Donnerstag, den 17. Dezember 1942

Die Karte des Tages



Belagerungsstand in Georgien

Nach Meldungen britischer Berichterstatler hat der Militärkommissar von Georgien über das gesamte Gebiet der Sowjetrepublik Georgien den Belagerungsstand verkündigt. Georgien, zwischen dem westlichen Kaukasus und den nördlichen Randgebirgen des Armenischen Hochlandes eingebettet, öffnet sich mit seinen kuppeligen Hühen, breiten Tälern zum Schwarzen Meer hin. Seine wichtigsten Häfen sind Batumi (Ozeillung) und das kleinere Poti, die südlichsten Luftstützstätten der sowjetischen Schwarzmeerflotte. Das feuchte, warme Klima schenkt dem Land einen üppigen Pflanzenwuchs, der in seiner Vielfalt dem in tropischen Gebieten nichts nachgibt. Nach Osten zu steigt das Land an und ist in seinen Hochgebirgszonen nur schwer zugänglich, da es wenig Pässe und Straßen gibt. Ein karges und hartes Leben abgelesen von der übrigen Welt, führen hier die vielen Bergstämme. In Tiflis, der Hauptstadt im Osten Georgiens, beginnt die Georgische Heerstraße, die von den Russen im 19. Jahrhundert erbaut wurde. Sie führt von Tiflis über den Kreuzpaß am Kasbek vorbei nach Wladikavkas nach Norden in die Terekbogen und ist die wichtigste Nord-Süd-Verkehrsader Georgiens.

Rommel Kampf in der Cyrenaika

Dr. v. Rommel, 18. Dez. An der Cyrenaika-Front in Nordafrika hat Montgomery mit überlegener britischer Streitkräfte auf einer hundert Kilometer langen Front im Raum von El Agheila seinen seit Wochen lang angeführten Angriff begonnen. Es ist eine vornehmlich von Panzereinheiten unterstützte Wehrmachtsoffensive im Gange. Ein im Süden von den Briten unternommener Umgehungsvorstoß wurde durch eine fanallose Gegenoffensive des Feldmarschalls Rommel rechtzeitig vereitelt. Die Engländer müssen feststellen, daß von einem Rückzug der Afrikanertruppe weiter nach Westen nicht die Rede sein kann. Die erbitterten Kämpfe im Raum von El Agheila veranschaulichen über die ungleichbedeutende Schlachtkraft der britischen und italienischen Truppen Rommels und verdeutlichen ihre Entschlossenheit über die Entlastung an dieser Front des nordafrikanischen Kriegsschauplatzes.

„Panama — Hauptstadt der Welt“

Hv. Stockholm, 16. Dez. Der Gouverneur von Panama, Elbes, schlug vor dem Wirtschaftskreis in Detroit als Voraussetzung für eine von Roosevelt und seinen britischen Internamenten aufgegebenen, neuen Weltordnung die Stadt Panama vor. Diese Stadt, die auch der Sitz einer fiktionalen Handelskommission zur Verbesserung des zunehmenden Weltwunders werden soll, dürfte für die Rooseveltischen Weltwirtschaftsregeln prädestiniert sein, denn Panama ist schon einmal die Bezeichnung für den größten Wirtschaftskrisen. Derselbe Schicksal, dieselbe Korruption werden herrschen, wenn in Panama als „Hauptstadt der Welt“ fiktionalen Handelskommissionen ihr künftigen Finger in den Weltmarkt stecken müßten.

124 Arbeiter wegen Sabotage erschossen

Hv. Wien, 16. Dez. Wegen Sabotageakten gegen Bahnhöfen, die für den nordamerikanischen Rohstoffmarkt wichtig sind, wurden 124 Arbeiter durch nordamerikanische Strafgerichte zum Tode verurteilt und anschließend erschossen. Hunderte von Gefangenen wurden aus der arabischen Bevölkerung verhaftet. In Wien fordern die nordamerikanischen Militärbehörden die Beweiskraft auf, innerhalb von 48 Stunden den Urheber der Sabotageakte anzukündigen, widrigenfalls die Gefangenen erschossen würden.

Der deutsche Gegenschlag bei Tzorepez

Der Kessel weiter verengt - Ausbruchsversuche und Entlassungsangriffe abgeklungen

rd. Berlin, 16. Dez. In der Kesselschlacht von Tzorepez, die seit dem 23. November tobt und jetzt ihren Abklingen entgegensteht, wurde eine der Stoßfronten verengert, mit denen die Sowjets seit Eintritt des Winters vergeblich versuchen, den sicheren Wall der deutschen Front zu erschüttern und zu durchbrechen. 14.000 Teile, 3000 Geländezüge, 220 Tanks und 227 Geschütze, das ist die bittere Verlustbilanz der Sowjets, bei der es sich sogar nur um die bisherige Zeitrechnung handelt. Die hohe Zahl der Toten und die Wälle der erbeuteten oder vernichteten Waffen spricht für die Härte der Kämpfe, aber auch von der festhaltenen Güte unserer Soldaten, dem nicht nur die einschneidenden Feindkräfte zum Opfer fielen, sondern das auch alle noch zu verweilenden Entlassungsversuche des Feindes von außen her am Scheitern brachte. Hierbei zeichnete sich besonders unsere Luftwaffe aus, die in der ersten Hälfte des Dezember 412 sowjetische Flugzeuge abschoß. Der Ansturm des Feindes und dem verweilenden Wachen der Sowjets zum Trotz hielt die deutsche Front, und die deutsche Führung diktiert nach wie vor das Kampftempo.

In den Kämpfen erfahren wir noch f. l. gende Einzelheiten: Im Raum Adzinin-Szorepez wirkten sich die großen Panzerverluste, die der Feind in den bisherigen Kämpfen erlitt, fühlbar aus. Wenn die

Waffenfronten auch zahlreiche neue Angriffe ausführen, so war doch der Panzeranteil wesentlich geringer als an den Vortagen. Die ohne ausreichenden Panzerdeckungs angreifende Infanterie wurde daher besonders schwer mitgenommen. Bei diesen Angriffen war die Stärke der anstreichenden feindlichen Truppen fest, vornehmlich im Raum südwestlich Adzinin waren es verhältnismäßig größere Kräfte, die durch härteres Vorkämpfen unterlitten wurden. Etwas Abnehmungen trat der Feind mehrfach bei den Stoßangriffen und mit Panzerunterstützung an. Die Angriffe wurden aber größtenteils schon in den Verteidigungsstellungen oder vor der Hauptfrontlinie zerlegt. Feiner der feindlichen Vorstöße kam ein feiner Ziel, während Angriffe anderer Grenadiere und Panzer weiter am Boden ankommen.

Es gelang, dem Feind um die südlichste Tzorepez einzuschließen. Die Fronten weiter zu verengen. An erlitterten Stoßangriffen traten unsere Truppen den Angriff konzentriert weiter vor. Der feindliche Ansturm im Zentrum des Kessels ist schmäler geworden, wenn auch die Einzelkräfte noch nicht von der Härte verloren haben. Die schweren Angriffe unserer Luftwaffe und das dauerhafte Feuer unserer Geschütze und Granatwerferbatterien haben ihren Zweck erfüllt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Plant Roosevelt Ueberfall auf Spanien?

Rubas Präsident plaudert aus der Schule — Ein Sprachrohr des USA-Präsidenten

hs. Rom, 16. Dez. Die von Oberk. Vatikan, dem Präsidenten von Ruba, in Washington vor der Presse abgegebene Erklärung über eine „altere. Amerikaner-Sowjets“ geht, wie in italienischen politischen Kreisen betont wird, daß Roosevelt, der Vatikan zu seinem Sprachrohr gemacht hat, tatsächlich in diesem Sinne vorbereitet. Die in der Erklärung Rubas ist vorhanden ein offenes Bekenntnis, mit dem, wie auch „Sowjet-Roma“ bemerkt, die uralten Annäherungsversuche Roosevelts und der Anglo-Amerikaner bekräftigen, die in der Welt mit mehr als drei Milliarden immer wieder mit dem Ziel der Kriegsausweitung arbeiten. Ein britisch-amerikanischer Ueberfall auf Spanien wäre, wie das Vatikan ausdrücklich festnimmt, überaus gefährlich oder standstillend als der Ueberfall auf französisch-Nordafrika.

Washingtons Pläne seien auf die Erweiterung des afrikanischen Kontinents abzielt, die nicht nur auf die vorläufigen Besitzungen der Azoren und der Kanarischen

Inseln als Ausgangspunkt gedacht wurde. Später habe dann Washington den Besitz der nordafrikanischen Mittelmeerküste für besser gehalten. Von hier aus werde General Eisenhower bereits ein Auge auf Spanien, Marokko und auf Tanger, um ganze Arbeit zu machen. Mit der Vertiefung der bolschewistisch-pantischen Allianzen in Iran, Algerien und Gambia soll ein Ansturm gegen die spanischen Besitzungen in Afrika, das heißt ein „Portiolenkrieg“ angestrebt werden, der nach außen der Charakter einer spanischen Initiative tragen soll, mit der die Panzerarmee angeblich nichts an tun hätten, die aber zu gegebener Zeit von ihnen geführt ausgenutzt werden könnte.

Dieses ganze Manöver des Weißen Hauses werde nun mit der Erklärung Rubas völlig klar, wie es auch ganz selbstverständlich ist, daß die Weltöffentlichkeit in ihrer traditionellen Unfaß über den Befehl des Generalissimus Franco zur teilweisen Blockade von Spanien und seinen Kolonien sich sehr verunrubert halten.

Der Auslandsspiegel:

Nordchina spürt die Ordnungskräfte

Unser Vertreter in Peking: Strafexpeditionen gegen Kommunistenbanden

H. Peking, 18. Dez. Im vergangenen Jahr haben die Ordnungskräfte Nordchinas ihre bedeutendsten Erfolge im Kampf gegen die kommunistischen Banden erzielt. Sie wurden dabei von den chinesischen Freiwilligenarmee sowie die meisten Verbände unterstützt. Die japanischen Streitkräfte haben die Offenbarkeits der Bolschewisten in Nordchina in zahlreichen Strafexpeditionen abgewehrt. Dabei ist bolschewistische Guerillas nicht nur in einzelne Gebiete konzentriert worden, durch die sie raubend und plündernd ziehen, um ihre Ideen mit Gewalt durchzusetzen kann man doch schon sagen, daß die Töne aus dieser Dörner weicht sind.

Während also der Kampf gegen die Kommunisten in Nordchina auf militärischem, wirtschaftlichem und geistlichem Gebiet teilweise noch weiterzuführen können die wirtschaftlichen Stellen offen ein, daß der Vorkriegsstand tief in das Herz der Sowjetunion nicht nur dazu beitragen hat, den Kampf gegen die chinesischen Kommunisten weitestgehend zu lähmen, sondern daß darüber auch die moralische und materielle Hilfe durch die Sowjets für die chinesischen Kommunisten unterbunden wurde.

Der ganze Umfang der kommunistischen Gefahr in Nordchina wird erst deutlich, wenn man sie im Lichte der veränderten Expeditionen betrachtet, die die japanischen

Streitkräfte im vergangenen Jahr durchgeführt haben. Aus der Zahl der japanischen Operationen im letzten Jahr ist die kommunistische Verleumdung besonders in der Provinz Schantung sehr groß, wo in den ersten Monaten des Jahres fast das ganze Jahr über Kämpfe stattfanden, und zwar hauptsächlich in den Küstengebieten. Einmalig sind in diesen Kämpfen ferner erforderlich in der Provinz Schansi und dem südlichen, fiktionalen zentralen Teil der Provinz Hopei. Mit diesen Operationen wurde nicht nur erreicht, daß alle Verstecke von kommunistischer Seite der japanischen Nachhaken zu führen, verhindert wurden.

In ihrem verarmtesten Heimland, den Provinzen Nordchina, zu vermeiden, notwendig die chinesischen Kommunisten in ihrer Grenzen Nordchinas ihre Organisation militärisch und administrativ unter dem Befehl des Generals Mao Tse-tung neu wieder aufzubauen. Die Panzer und ihre chinesischen Mitarbeiter sind jedoch überaus alle diesbezüglichen Verluste unter den neuveränderten Umständen nur dazu beitragen, die Kampfkraft weiter zu schwächen für die Kommunisten an veränderte Verhältnisse sich anpassen und durch die mächtige Sozialistische Armee Nordchina und den Kommunisten über die einzelnen Einflussgebiete und den Bevölkerungsmassnahmen in letzter Zeit wesentlich verstärkt hat.

Heydrichs Werk lebt

Von unserem ständigen Vertreter

Ans. Prag, im Dezember. Seit Beginn der großen Auseinandersetzung sind dank des Schutzes des Reiches und der Leistung der deutschen Wehrmacht Böden und Mähren die Schrecken des Krieges erspart geblieben. Daran konnten und können auch die immer wieder trotz aller Blamagen wiederholten Versuche der tschechischen Emigranten in London und ihre zahlreichen Rundfunkergüsse nichts ändern, die von ihrem sicheren Hafen aus nichts lieber sehen würden, als daß auch heute durchsah friedlich arbeitenden Länder in den Wirbel des Krieges hineingezogen würden, so wie es die französischen Emigranten ebenso vergeblich mit Südkanarie angestrebt und erhofft hatten.

Es ist überaus bezeichnend für die Lage im böhmisch-mährischen Raum, daß nirgendwo irgendwelche Urteile seit Kriegsausbruch zu merken war, die aus der eigenen Initiative des tschechischen Volkes entsprungen wäre. Immer waren es Treibereien berufsübiger Agenten, denen es mitunter gelang, einige Desperados zu verführen, an der auffallendsten Erscheinung in dieser Beziehung, die im Mai 1942 eintrat, nämlich an dem heimtückischen Anschlag, dem der Stellvertretende Reichsprotektor, Obergruppenführer Reinhard Heydrich, zum Opfer fiel, waren direkt überbracht aus tschechische Fallschirmgruppen aus London beteiligt, die einige Monate früher in Böhmen abgesetzt worden waren. Sie hatten keineswegs aktive Mithilfe bei der Durchführung ihrer Attentatspläne gefunden, sondern nur gewisse verführten kleinen tschechischer Zirkel, die insbesondere den hier teilweise verbreiteten national-religiösen Sekten, in diesem Falle der tschechisch-orthodoxen Kirche, serbischer Jurisdiktion angehörten, brachten aus dem zweifelhaften Mut auf, diese Gangsterelemente durch Unterbringung und Verbergung vor den Augen der Gerechtigkeit zu unterstützen.

Weiter ist es bezeichnend, daß dieser Anschlag erst dann erfolgte, als die durch einige ebenfalls von London dirigierte Erscheinungen im September des Vorjahres notwendig gewordene Polizeiaktion zu Ende war und der Stellvertretende Reichsprotektor mit aller Energie an den positiven Aufbau schritt, worin insbesondere eine Besserung der im alten tschechischen Regime schwer vererbten sozialen Verhältnisse der Arbeiterschaft und des Bauernstandes im Vordergrund war. Wenn auf solche Weise eine tiefgreifende Veränderung und eine positive Einstellung des ganzen tschechischen Volkes zu der Neuordnung in Mitteleuropa nahe schien, wurde es für die Londoner Machthaber gefährlich und dies war der eigentliche Grund für ihre verbrecherischen Pläne.

Seit der Einsetzung des Nachfolgers Heydrichs, des Obergruppenführers und Generalobersten der Polizei Kurt Daluege, als Stellvertretenden Reichsprotektor in Böhmen und Mähren haben sich die Verhältnisse neuerlich in durchgreifender Weise geändert, und es sind seither nur ganz vereinzelte Fälle festzustellen gewesen, wo einzelne Schädlinge gegen Ruhe und Ordnung in Böhmen und Mähren auftraten. Freilich ist der Prozeß der geistigen Angleichung noch nicht restlos durchgeführt, und namentlich unter den tschechischen Intellektuellen mag es immer noch einzelne geben, die auf die Londoner Agitationsphrasen hereinfallen.

Aber wie auch Staatssekretär K. H. Frank in seiner großen Rede am 18. Oktober d. J. in Prag feststellte, ist es unbestreitbar, daß der tschechische Arbeiter, besonders auch in der Rüstungsindustrie, seine Aufgabe voll erfüllt und erfüllt, daß das tschechische Volkswesen allen, auch die schwersten Kriegsanforderungen, durchaus entspricht, und daß vor allen Dingen jene Erscheinungen aus der tschechischen Landwirtschaft vollständig verschwunden sind, die im Vorjahre, natürlich wiederum nach Londoner Aufstachelung, die Erzeugung des Raumes zu bedrohen schienen. Die Erzeugungsschlacht der tschechischen Landwirtschaft ist in diesem Jahre durchaus gelungen, die Ernte zufriedenstellend und ausgezeichnet beigebracht worden und die neu eingeführte landwirtschaftliche Organisation beweist ihre Kraft durch steigende Abfließungen der für die Ernährung der Bevölkerung notwendigen Lebensmittel.

Ein bedeutender Wandel, der zweifellos der Arbeit des tschechischen Ministers für Volksaufklärung, Moravec, insbesondere in diesem neu geschaffenen Ministerium zu danken ist, tritt auch in jenen Kreisen der tschechischen Intelligenz hervor, in denen destruktiv und negativ eingestellten Gruppen der tschechischen Intellektuellen klar abheben. Sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß sich über 3500 tschechische Studenten für das Hochschulstudium an Reichs-Universitäten gemeldet

Die Sonde

17. Dezember

Vier Gedenktage

Die Geschichtsbildung von heute unterscheidet in der Entwicklung der Völker und Staaten zwei große Abschnitte eben die geschichtliche Epoche, die ihrer Betrachtung vor allem unterliegt, und ihr vorangehende eine früher rein negativ als „prähistorische“ bezeichnete. Wir wissen heute, daß auch die frühgeschichtliche Epoche schon einen kulturell und politisch hohen Stand unserer Völkerlichen Existenz erlebte. Dennoch haben die Forschungsergebnisse, die uns diese Gewißheit geben, die Grenze zur „geschichtlichen“ Zeit nicht verwascht, das diese Grenze wird gezogen vom Auftreten des geschichtsbewußtseins als geistig tragende Basis eines zielbewußten Staatsaufbaus. Karl der Große leitete als er die Völkern niederschrieb, ließ einen wesentlichen Grund zur Konsolidierung des frühesten deutschen Geschichtsbewußtseins; seine Wurzeln allerdings liegen noch weiter zurück in den nicht greifbaren Zeiten der Sagenbildung.

In modernen Völkern ist an die Stelle des Mythos der Heldensage das nationale Symbol getreten, die mythische Überhöhung geschichtlicher Entscheidungsstunden, aus denen die nationalen Gedenktage eines Volkes ihre Kraft schöpfen. Der Ablauf der neuesten Geschichte hat es geführt, daß sich mitten in unserer kriegesfüllten Gegenwart derartige Gedenktage mit einem Zeitabstand zum ursprünglichen Ereignis zusammenschoben, der die Rückschau erstmalig aus fast geschichtlicher Ferne möglich macht — so nah, daß uns auch gerade heute angeht. Italien beging den 20. Jahrestag der faschistischen „im Marsch auf Rom“ symbolisch verdichteten Revolution kurz bevor Deutschland neunzehn Jahre seit den tragischen Stunden des 9. November 1923 zurückgelegt hatte, in denen dennoch der Keim zur Größe seiner Gegenwart beschlossen lag. Für die Feindstaaten brachen die gleichen Tage Anlässe zur Rückschau — zum 24. Male des französischen Triumphes des Waffenstillstandes von 1918, während das bolschewistische Rußland auf 25 Jahre Sowjetjunge zurückblickte.

Die zwei Jahrzehnte, die seit dem Anlaß dieser Feiern vergangen sind, haben die Saat von damals eine Frucht tragen lassen, die in allen vier Fällen in sehr bezeichnendem Gegensatz zum Ausgangspunkt zu finden ist. Ungenügend der eigensicheren Ziele gebarte sich der Waffenstillstand und das ihm folgende Versailles Diktat ohne Zweifel als internationaler, aber allem europäischen Ordnungsmaßstab hinaus wie die III. Internationale, der ideologischen Rahmen der bolschewistischen Revolution, „völkerbefreiend“ argumentierte. Beide tragen heute — völlig demaskiert — das Gesicht des brutalsten Machtkampfs zur Schau. Ganz anders Nationalsozialismus und Faschismus, die mit einem planmäßig durchgeführten Programm antraten, das unverändert gültig blieb, sich aber nun, da es konsequent durchgeführt wurde, als Kristallisationspunkt eines echten, weil auch andere Nationalismen respektierenden Kontinentalstreben erweist.

Der Waffenstillstandstag ging, wie gesagt, glanzlos vorüber, weil er seine Substanz eingebüßt hat. Der Bolschewismus mußte auf das Bilanzieren verzichten, weil ebenfalls das Ergebnis fehlte. Deutschland und Italien dürften ihr Geschichtsbewußtsein in gründlicher Rückschau wecken, dürfte in aller Ausführlichkeit über die rein nationalen Ziele der Ereignisse vor zwei Jahrzehnten ausgehen und sprachend noch weit über ihre Grenzen hinaus Gemeinschaften an, die von den Früchten dieser Revolution zehren! Bereits als Adolf Hitler in seinem Glückwunschtelegramm an Benito Mussolini den Marsch auf Rom als einen Wendepunkt der menschlichen Geschichte bezeichnete, deutete er auf diese erstaunliche Tatsache hin. Noch klarer wurde dies dann in der Führerrede zum 9. November, in der eben aus der rein deutschen Entwicklung seit 1923 die Erkenntnis entwickelt wurde, daß dieser — anscheinend — rein deutsche begonnene Krieg längst als „Krieg für Europa“ geführt werde. Dr. H.

Spaniens Autarkie-Ziele

Der dreijährige spanische Bürgerkrieg hat rund eine Million Menschenleben gekostet. Die Sachschäden, die die spanische Wirtschaft erlitten hat, werden auf mehr als 4 Milliarden Pesetas geschätzt. Es ist nötig, von diesem Bild der Bürgerkriegsfolgen auszugehen, um die Bedeutung und den Umfang der von der Regierung General Franco geleisteten Aufbauarbeit würdigen zu können.

In einer ausführlichen Untersuchung, die Dr. Irmgard de Arlandis im November-Heft des „Weltwirtschaftlichen Archivs“, der Zeitschrift des Kieler Instituts für Weltwirtschaft, veröffentlicht wird, diese Aufbauarbeit eingehend geschildert. Durch den Krieg und die damit verbundene Zerschlagung der spanischen Bezugs- und Absatzbeziehungen ist Spanien mehr als je auf den Ausbau der eigenen gewerblichen Kräfte angewiesen. So sieht ein Zwölfjahresplan die Bewässerung von etwa

500 000 ha oder Flächen vor. Der Bau von Staubecken geht mit der Errichtung von elektrischen Zentralen Hand in Hand, was man hofft, auf diese Weise gleichzeitig die Stromversorgung der Industrie, und die Elektrifizierung des Verkehrswezens zu fördern.

Vor dem Kriege führte Spanien jährlich 600 000 t Stickstoffdünger im Werte von 60 Millionen Goldpesetas ein. Durch den Bau neuer Anlagen will man sich jetzt von dieser Einfuhrnötigkeit unabhängig machen. So sollen zwei Anlagen zur Erzeugung von Ammoniumsulfat errichtet werden. In Bilbao wird eine Tochtergesellschaft der „Altos Hornos“ im Zusammenwirken mit der I. G. Farben eine Fabrik bauen. Die gleiche Firmengemeinschaft plant außerdem ein Werk in Sagunt, in Valladolid, dem Zentrum der Getreideproduktion, sollen nach dem elektrochemischen Verfahren jährlich 60 000 t Ammoniumnitrat erzeugt werden. Schließlich will man das große Wasserkraftunternehmen „Hidroelectricidad Espanola“ in die erweiterte Stickstoffherstellung einplanen.

Ein weiteres Arbeitsgebiet für die Politik der Industrieautarkisierung ist die Textilindustrie. Hier schweben drei Industriebauprojekte in Miranda del Ebro sollen jährlich 27 000 t Kunstfaser aus Getreidestroh gewonnen werden; in der Provinz Santander will man ein größeres Werk errichten, dessen Kapazität sich auf jährlich 10 Millionen kg Edelzellulose, 3,5 Mio. kg Kunstseide und 3,5 Mio. kg Kunstfaser belaufen wird. An dem Unternehmen in Santander wird sich die „Snia Viscosa“ beteiligen. Als dritte Textilgründung ist ein Werk in Sueca (Valencia) vorgesehen, das nach japanischen Patenten 7000 t synthetische Fasern und 3500 t Zellulose herstellen soll. Im Ausbau begriffen ist weiter die Verarbeitung von Kork. Bisher betrug die Korkproduktion 60 000 t jährlich. Der zusätzliche Bedarf ergibt sich aus der vermehrten Verwendung von Kork an Stelle von Holz und Leder. Weitere Industriepläne beziehen sich auf Werke zur Erzeugung von Kunstharzen, synthetischem Kautschuk und synthetischen Benzin. In jüngster Zeit ist außerdem der Beschluß gefaßt worden, eine nationale Automobilindustrie ins Leben zu rufen, die 12 000 kleinere Wagen jährlich herstellen soll. Der Rahmen, in dem sich diese Politik des Industrieausbaus bewegen kann, wird durch die Produktion heimischer Erze und Metalle und die inländische Kohlenförderung bestimmt. Erzeugung, Verteilung und Absatz dieser Grundprodukte werden staatlich überwacht. Die Bewirtschaftung der Buntmetalle unterliegt einem besonderen Rat zur Regelung von Produktion und Absatz wichtiger Metalle. Die heimische Kohlenförderung deckt zurzeit 75 v. H. des heimischen Bedarfs, während die Stahlerzeugung gestiegen ist, was die Rohisenerzeugung ebenfalls steigert. Erst wenn Spanien sich von der Einfuhr jener Länder löst, die seine Interessen nicht berücksichtigen, sondern nur auf seine Kosten ihren Wirtschaftsmperialismus ausdehnen wollen, kann es die Früchte seiner Opfersaat ernten. EPW.

Telegramme und Proteste

Ein Tatsachenbericht von Josef Berdolt, Vichy

Die zweideutige Haltung Hitlers in dem Streit der französischen Generale um die amerikanische Überfahrt auf Französisch-Bord ist mir in der letzten Folge aufgefressen.

III.

Wichy reagiert immer noch nicht. Es wurde beraten, nach altem Brauch nach der Abreise Canals war eine interessante Verhandlung aufgetaucht: General Weingand, Frankreichs heiterer Statist, der die Niederlande am 10. Juni 1940 nicht mehr wegzumaneu vermagte. Weingand lebte in Paris, wo er der Generaldirektion für Afrika in dieser Eigenschaft folgte, die die Verteidigung vorbereiten. Er sah sein Ziel jedoch in italienischen Verhandlungen mit Murphys, wovon Weingand Lieferungen erhoffte. In Wirklichkeit ist er aber die amerikanische Expedition. Die Überführung Marokkos durch un-amerikanische Geheimdiplomaten hat Weingand

wundert die US-Amerikaner. Und die Aktion gegen Nordafrika ist eine überwiegen amerikanische.

Im Namen des Staatsschefs

Am Dienstag, dem 10. November, ließ sich in Vichy wieder ein Telegramm von Darlan aus Algerien ein. Er folgte ein Abkommen mit General Eisenhower vor, das auf Grund der Verhältnismäßigkeiten Hitlers schon unterzeichnet war. Auch antwortete Darlan nicht auf die von ihm angebotenen Angaben sollte der Verfall Darlans abgelehnt werden. Aber die diese angebliche Ablehnung abgelehnt wurde, teilte Darlan mit, daß das Abkommen unterzeichnet sei, und daß er im Namen des französischen Staatsschefs den Befehl zum Einziehen des Feuers gegeben habe. Eisenhower hatte Darlan aus dem General Kogonés befohlen, daß seinem Befehl zu unterstellen, dem Kogonés folgte seinen Mitarbeitern, den Dalbinsen Generaldirektor, im Zugegang nach



Der Friedhof mit den Toten von Mers-el-Kebir, deren Vermächtnis Darlan verriet

gand begünstigt. Daß die USA das Marokko-Statut nie anerkannt haben, daß Weingand in Bezug auf die un-amerikanischen Pflichten nicht beunruhigt. Als diese „Amerikanophilie“ allzu mitrater geworden war, wurde der Völkern Weingands abgelehnt. Weingand ging, aber er hinterließ in Algerien keine Dienststelle, deren Auflösung in Vichy ebenfalls vorgesehen war. Für Vetter, Admiral Fenard, der einen Geheimdienst auf, der mit Murphy zusammenarbeitete und die „Collaboration“ mit der USA organisierte. Er hand mit Weingand, der an der Geste d'Algerie, fähig in Kühlung. Fenard rühmte sich, fähig den Deutschen die Hand zu drücken. Was sollte Weingand am 9. November in Vichy? Weingand verriet die Engländer, aber er be-

Wichy und ließ als forrefter Mann fragen, was er von dem Völkern Darlans zu halten habe. Welche Antwort Generaldirektor in Vichy erhielt, ist unbekannt geblieben. Zeitliche aber ist, daß Kogonés nach Mers-el-Kebir von Darlan nach Algerien fuhr.

In der Haltung Hitlers gibt es noch eine unüberwindliche Stelle. Die am 14. Juli 1940 erklärte Darlan, durch Abfertigung im Darlan mitgeteilt worden, der Marokkos hatte seinen Befehl zur Verteilung Nordafrikas anfrecht. Daran habe Darlan geantwortet, er habe nur seinen Befehl, das Feuer einzustellen, rückgängig gemacht und sich in amerikanische Kriegsangelegenheiten begeben. Wichy behauptete die Darlegung mit dem Hinweis, die von dem Kogonés zum Oberbefehlshaber an Stelle Darlans sei erfolgt.

Der Radio-Protest

Wenn tatsächlich noch gekämpft werden sollte, dann würde die Haltung von Wichy am folgenden Tag vollends unverfänglich. In dem Brief des Führers zum Staatsschef der Brief des Führers überreich, der die Übernahme des Schutzes von Afrika und des unbesetzten Frankreichs durch die Wehrtruppen antündete. Gleichzeitig wurde die Befehle durch deutsche und italienische Truppen sofort durchgeführt. Gegen diese Maßnahme wurde ein Protestreich erlosch ein formeller Protest. Dieser wurde jede Viertelstunde über Radio-Vichy, Vichy, Toulouse und Marseille und sämtliche Anstalten und Marzelle, die in Afrika verstreut. Sollte dadurch der von Anfang an gedrohen und verortete, dann verbotene Kampfeswille entzündet werden? Wohin denn, der mit in Vichy bis zum letzten Augenblicke ein stimmiger Protest, der wie ein feintöniger Protest miffen mußte, richtete sich auch gegen die von nach dem gleichen Tage der Wehrtruppen der Angehörigen durch Wehrtruppen aufzubehalten wurde. Was war denn eigentlich beabsichtigt? Die Auslieferung an die Wehrtruppen übernahm? Die Wehrtruppen übernahm?

Während der Protest über die Sender lief, befand sich Canal auf dem Weg von Vichy nach Algerien. Sofort nach seinem Eintreffen unterbrach er die Sendung. Aber was half es Darlan vor nur das Marokko in die Hand zu geben, das er beabsichtigte? Er hatte nur die Verhältnismäßigkeiten mit sich zu ziehen, in der es sich: Im Falle der Verhinderung des Marokkos beim Staatsschefs, als Verbindung mit General Weingand, die „Geheimdienst“ Hitlers, die er durch Hinweis auf den Völkern-Protest befragte. Darlan behauptete, jetzt als „Staatsschef“, notwendig nicht eines im öffentlichen Kampf unterlegenem Staatsschef, der sein Kampf überhaupt verweigert hat, weil er offensichtlich keine moralische Straftat mehr befehl. Am Donnerstag, dem 12. November, telegraphierte Darlan nach Vichy, er verziehe über die freie Kommando-ernannt, alles sei in better Ordnung, die Verhandlungen würden fortgesetzt. General Kogonés, der zur Aufnahme des Kommandos von Vichy angeblich den Oberbefehl erhalten hatte, teilte mit, daß er sich dem „Niederlegen“ des Marokkos, Admiral Darlan, unterstellt habe. Einmal folat

Köpfe zur Zeit:

Ein rheinischer Dichter

Das erste kleine Feuilleton, oder besser, der Versuch eines solchen, war geschrieben und mit Herzklopfen zur Redaktion der „Kölnerischen“ gebracht. Nach wenigen Tagen kam das Manuskript zurück. Aber nicht von einer verbindlichen Hand, sondern von einem langen Brief, in dem die Stärken und die Schwächen des Erstlings aufgezeigt waren und auch die Möglichkeiten, die letzteren auszunutzen. Der Brief schloß mit einer herrlichen Erinnerung, am Werk zu bleiben, und war untergeschrieben mit dem Namen: Otto Bräes.



Aufn. Archiv

Eine kleine Geste nur, aber eine charakteristische. Es leuchtet aus ihr, aus der Art, wie der mit Arbeit reich gesegnete Mann auf das völlig ungewohnte Werkchen aus unbekannter Feder einging, die warme Menschlichkeit, die auch des Dichters Romangestalten umgibt. Wie er hier vielleicht vorhandene Keime einer Begabung nicht durch Entmutigung zerstören wollte, so läßt er selbst in seinen dunkler getönten Typen noch das Gute hindurchschimmern, bringt es mit der Nachsicht eines lachenden Herzens. Und dieser Zug kennzeichnet Bräes auch als Rheinländer, der das absolute Tragische immer zu überwinden trachtet und ihm, sei es im letzten Augenblicke, die Wagnis ins lösende Lustspiel gibt. Die Atmosphäre seiner Werke ist Köln, in der er seit vielen Jahren als Leiter des Feuilletons der Kölnerischen Zeitung wirkt, muß diesen Zug zu heiteren Verschiedenheit auszeichnen. Er hat einen ausgesprochenen Charakter haben. Einen ausgesprochenen Charakter, aber, der unschütterlich ist, wenn es um Grundsätzliches geht, brachte er als Sohn eines Krefelder Redakteurs aus seinem niederrheinischen Erbe mit. Als Freuil-

liger des ersten Weltkrieges bewährte er ihm wie in den Wirren der nachfolgenden Zeit. Die Auseinandersetzung mit ihr zwingt ihn die Feder in die Hand zu einem Bekenntnis zu Walter Hasenclever, auch die folgenden Arbeiten, Dramen, Novellen, lyrische Werke, hatten meist ein solches Erlebnis zum Kern, ein Erlebnis aus dem die herrschenden Geistesströmungen jener Tage nichts anzusetzen konnten. Das herbe Geschick des Balkankämpfers, das er in seinem Drama „Die Hellandslur“ ausbrüt, das innere Ringen des Heimkehrers, was es Jupp Brandt erlebt, der Ruhrkampf, wie er als düsterer Hintergrund des heiteren Romanes „Der Wallisch zogen im Rhein“ auftaucht, das alles waren keine Themen. Die Bräes in die Schär der damals „Modernen“, streifen konnten. Aber zu ihnen wollte er ja auch nicht. Er wollte stiller Verwalter des rheinischen Anteils am deutschen Geistesgut sein, und so wirkte er in seinem „Rheinischen Almanach“, in seinen „Rheinischen Sonetten“ und immer gegenständig in den breit hingestrichenen Farben seiner epischen Werke. Ein inneres Maß führte schließlich den Welt- und deutschen Reizen des letzten Krieges, der aber seine dichterische Fruchtbarkeit nicht unterbrach. Zwei Kriegsnovellen sind aus dem unmittelbaren Frontleben entstanden. Zur Verdinglichung „Spiegel der Helena“ trugen seine Eindrücke vom Griechenland-Feldzug bei. Eine Charakterkomödie um den alten Wrangel ist wieder, was menschlichen Verstand ist wieder, was erfüllt, dem verteilten Humor des Dichters erfüllt, dem mit innerem Recht der rheinische Literaturpreis zugesprochen wurde. H. R.

AUS DER GAUSTADT

Berufung. Von Donnerstag 16.46 Uhr bis Freitag 7.36 Uhr. Wochenausgabe Donnerstag 13.34 Uhr. Abonnementspreis Freitag 2.12 Uhr.

Führertage mit dem Gauleiter

Auf der Gauleitertage vom 16. bis zum 18. Dezember 1942 in der Gauleiterschule in Weimar... Der Führer sprach über die Aufgaben der Gauleiter...

950 000 RM. beim 4. Opferkonzert

Der 4. Opferkonzert des WBSB brachte 950 000 RM. und erwies sich wieder als erfolgreichste Veranstaltung der gesamten Saison...

Schneefälle rollen durch Halle - wohnt?

Wenn vorläufig Schnee auf dem Dach liegt, ist ein großer Befehl vom Gauleiter... Die Schneefälle sind ein Zeichen für den Winter...

Sobald man aus dem Zimmer geht, man hinter sich das Licht ausdreht!

Das ist ein Aufruf zur Energieeinsparung...

Kinderreichtum als Garant des Sieges

Politische Gemeinschaftsfunde des NS-Abtschnitts XVIII - Der Gauärztführer sprach

Einmal im Winterhalbjahr rufte die NS-Partei die Kinderreichtumsgemeinschaften zusammen... Der Gauärztführer sprach über die Bedeutung der Kinderreichtumsgemeinschaften...

verlangten nach der Besserstellung. Unsere Forderungen sind begrenzt und liegen auf der Basis der Lebensnotwendigkeit... Die Kinderreichtumsgemeinschaften sind ein Garant für den Sieg...

Den veralteten Auffassungen von der Lebensnotwendigkeit der Kinderreichtumsgemeinschaften... Die Kinderreichtumsgemeinschaften sind ein Garant für den Sieg...

Die Kinderreichtumsgemeinschaften sind ein Garant für den Sieg... Die Kinderreichtumsgemeinschaften sind ein Garant für den Sieg...

Vor dem hallischen Richterlich

Der Bräutigam als Schwiegervater

Es hatten sich im November 1941 Krennegerger, der als Notar gebildet, mit einer Frau verlobt... Der Bräutigam wurde als Schwiegervater bezeichnet...

Ein „Jand“ überall Raucherkarten

Wenn man der reichlich vorhandenen Gelegenheit der 43-jährigen Gattin... Die Raucherkarten sind ein Garant für den Sieg...

Der verschwundene Brillantring

Vor einem Wochen kam eine junge Dame aufgeregt zu einem der Richter... Der Brillantring wurde als Beweisstück vorgelegt...

Kleine Gasse der MZ in Stadttheater

Die kleine Gasse der MZ in der Stadttheater... Die kleine Gasse der MZ ist ein Garant für den Sieg...

Abbildung der Hauszinssteuer

In diesen Tagen erhalten die Hausbesitzer von Finanzamt den Betrag über die Höhe der Hauszinssteuer... Die Hauszinssteuer ist ein Garant für den Sieg...

Handlanger fallen hinter Gitter

Die Handlanger sind ein Garant für den Sieg... Die Handlanger sind ein Garant für den Sieg...

Dichterlesungen, aber wie? / Von Felix Kienast

Da sitzen nun die Leute, die Zuhörer! Auf dem Podium steht der Dichter und liest vor... Die Dichterlesungen sind ein Garant für den Sieg...

He haben noch Strafe zu bezahlen, nämlich den Eintrittspreis

He haben noch Strafe zu bezahlen, nämlich den Eintrittspreis... Die Strafe ist ein Garant für den Sieg...

Beethovenpreis für Richard Strauss

In Wien fand die erstmalige Verleihung des Beethovenpreises für Richard Strauss... Der Beethovenpreis ist ein Garant für den Sieg...

Neuer Leiter der Leipziger Akademie

Am Austrage des Gauleiters und Reichsleiters... Der neue Leiter der Leipziger Akademie ist ein Garant für den Sieg...



